

Springen Sie auf den fahrenden Zug auf **Das Trendfolge-Prinzip**



world of trading 2009

Möchten Sie Oliver Paesler einmal live erleben? Dann kommen Sie auf die World of Trading 2009 auf der Messe Frankfurt. Dort wird er am 12. November auf der Pre-Conference ein ganztägiges Seminar zum Thema „Vom Indikator zum profitablen Handelssystem“ halten.

Weitere Informationen zur WoT 2009 finden Sie auf Seite 22 in dieser Ausgabe.

Es gibt eine Reihe von Tradern wie Ed Seykota, Larry Hite, Bill Dunn oder John W. Henry, die wissen, dass sie die Zukunft nicht vorhersagen können. Dennoch sind sie überaus erfolgreich und das schon seit vielen Jahren. Dabei nutzen diese Trader ein einfaches Prinzip: Sie folgen Trends und haben Respekt vor dem Risiko.

Prognosen: ja oder nein?

Wer als Anleger aktiv an den Finanzmärkten agieren möchte, kann grundsätzlich zwei unterschiedlichen Ansätzen folgen:

Zum einen versucht der Anleger, die Marktentwicklung vorauszuahnen und handelt entsprechend seiner Prognose. Zu diesem Zweck werden beispielsweise fundamentale Daten, wie die voraussichtliche Gewinnentwicklung oder Konjunkturdaten herangezogen. Aber auch die Technische Analyse kann zur Prognose der künftigen Marktentwicklung herangezogen werden. Dieser Ansatz ist in der Praxis weit verbreitet. Allerdings steht und fällt er mit der Fähigkeit des Anlegers, die Zukunft vorherzusagen. Und wer kann das schon?

Der zweite und jüngere Ansatz ist die Trendfolge. Die so genannten Trendfolger versuchen nicht, die zukünftige Marktentwicklung zu prognostizieren, sondern warten, bis sich ein Trend etabliert hat, und springen dann auf den fahrenden Zug auf. Sie bleiben solange investiert, bis der Trend wieder gedreht hat. Der Trendfolger verpasst grundsätzlich den Anfang eines Trends und gibt am Ende wieder einen Teil der Gewinne ab. Er zieht seinen Gewinn aus dem Mittelstück eines Trends. Der Trendfolger wird nie zum Tiefstkurs kaufen und zum Höchstkurs wieder verkaufen. Denn er weiß, dass er die Zukunft nicht vorhersagen kann. Deshalb nutzt er ein einfaches Prinzip: Er folgt Trends und hat Respekt vor dem Risiko.

Was ist ein Trend?

Bevor wir uns eingehender mit der Trendfolge beschäftigen, muss der Begriff Trend näher erläutert werden. Als Trend wird eine anhaltende Kursbewegung in eine bestimmte Richtung bezeichnet.

Dabei verläuft ein Trend nicht geradlinig in eine Richtung, sondern wird durch Korrekturphasen unterbrochen, also durch kleinere Bewegungen entgegen der Trendrichtung. Genau hier liegt die Herausforderung für jeden Trendfolger: Zu erkennen, wann es sich um eine Trendwende handelt und wann nicht. Denn jede Trendwende beginnt mit einer Korrektur und lässt sich erst im Nachhinein einfach erkennen. Daher benötigt jeder Trendfolger einen Indikator, der ihm anzeigt, wann ein Trend gebrochen ist und er agieren muss.

Wenn man den Begriff Trendfolge in seine Einzelteile zerlegt, haben wir den Trend als ersten Teil des Begriffs. Nach dem Einstieg benötigt jeder Anleger einen Trend, um Geld zu verdienen, egal welche Methode er anwendet. Gibt es nach dem Kauf keinen Aufwärtstrend, kann man nicht zu einem höheren Preis verkaufen. Der zweite Teil des Begriffs Folge sagt etwas über die Methode aus: Nämlich dass der Trendfolger zuerst wartet, bis der Trend gedreht hat, und anschließend dem neuen Trend folgt.

Warum entstehen eigentlich Trends?

Die Börsen reagieren zwar schnell auf Neuigkeiten, die großen Veränderungen finden allerdings über längere Zeiträume statt. Trends entwickeln sich, weil sie eine wachsende Übereinstimmung über zukünftige Preise darstellen und sich erst im Laufe der Zeit ein neues Kursniveau herausbildet, das von der Mehrzahl der Marktteilnehmer als fair betrachtet wird. Da sich Anleger nie zu 100 Prozent sicher sein können, zweifeln sie daran, ob sie mit ihrer Meinung richtig liegen.

Aufgrund der Unsicherheit dauert es einige Zeit, bis sich ein neuer Konsens über das angemessene Kursniveau herausgebildet hat und damit die neue Faktenlage eingepreist ist. John W. Henry, ein Altmeister der Trendfolge, beschreibt es wie folgt: „Unsicherheit schafft Trends und genau die nutzen wir. Auch wenn sich Informationen schneller und besser verbreiten lassen, so hat sich die Fähigkeit der Menschen, Informationen zu verarbeiten, noch nicht verbessert. Die Reaktion der Menschen bewegt Kurse und verursacht Trends.“

Die Beispielstrategie mit Bollinger-Bändern

Am Beispiel einer Handelsstrategie mit Bollinger-Bändern sollen die typischen Merkmale von trendfolgenden Ansätzen veranschaulicht werden.

Bei der Berechnung von Bollinger-Bändern wird das obere Band ermittelt, indem zu einem Gleitenden Durchschnitt der Wert der Standardabweichung addiert wird. Das untere Band

B1 Bollinger-Bänder im Dow Jones Stoxx 600 Retail

Bild 1 zeigt den Einstiegszeitpunkt beim Überschreiten des oberen Bollinger-Bandes und die Ausstiegspunkte beim Unterschreiten der grünen Durchschnittslinie oder der 10-Prozent-Trailing-Stopp-Linie.



Quelle: www.captimizer.de

ergibt sich durch eine Subtraktion der Standardabweichung vom Durchschnitt. Der Wert der Standardabweichung wird normalerweise vor der Addition beziehungsweise Subtraktion mit einem Faktor multipliziert. Als mittleres Band wird der Gleitende Durchschnitt eingezeichnet. Ein Ansteigen der Volatilität, gemessen durch die Standardabweichung, führt zu einer Ausweitung der Bänder und erschwert dadurch einen Ausbruch.

Bei der Strategie „Bollinger Breakout MB 60-2“ erfolgt der Einstieg, wenn das obere Bollinger-Band mit 60 Tagen und Faktor 2 überschritten wird. Der Ausstieg erfolgt, wenn das mittlere Band (MB) unterschritten wird. Beim mittleren Band handelt es sich um einen 60-Tage-Durchschnitt.

Der Chart in Bild 1 zeigt den Kursverlauf des Dow Jones Stoxx 600 Retail mit den oberen und unteren Bollinger-Bändern in blau. Der Gleitende Durchschnitt in der Mitte ist grün dargestellt. Überschreitet der Kursverlauf das obere Bollinger-Band, wird eine Long-Position aufgebaut. Die Position wird geschlossen, wenn der Durchschnitt oder der 10-Prozent-Trailing-Stopp (rote Linie) unterschritten wird.

Ein rot hinterlegter Bereich zeigt an, dass eine Transaktion mit Verlust abgeschlossen wurde, während ein grün hinterlegter Bereich Transaktionen mit Gewinn kennzeichnet. In unserer Beispielstrategie werden nur Long-Signale, also Signale für steigende Kurse, berücksichtigt.

Viele Trendfolger setzen nicht nur auf steigende, sondern auch auf fallende Kurse. Allerdings sind insbesondere an Aktienmärkten Short-Strategien meist weniger profitabel

Formelkasten

$$\text{Profitfaktor} = \frac{\text{Summe der Gewinne}}{\text{Summe der Verluste}} = \frac{\text{Anzahl der Gewinn-Trades}}{\text{Anzahl der Verlust-Trades}} \times \frac{\text{Durchschnittlicher Gewinn}}{\text{Durchschnittlicher Verlust}}$$

T1 Profitfaktor für Branchenindizes

In Tabelle 1 werden die Profitfaktoren, Trefferquote und das Verhältnis von durchschnittlichem Gewinn zu durchschnittlichem Verlust für die einzelnen Branchenindizes sowie als Durchschnitt aller Branchenindizes angegeben. Im Betrachtungszeitraum 01.01.1987 bis 13.08.2009 wurden 2575 Transaktionen berücksichtigt und es ergab sich insgesamt ein Profitfaktor von 3,3. Dieses Ergebnis zeigt, dass mit der Strategie bei konsequenter Anwendung auf allen Branchenindizes Geld verdient werden konnte. Auch alle Profitfaktoren für die einzelnen Branchenindizes liegen über 1 und zeigen, dass die Strategie bei keinem Branchenindex gänzlich versagt hat.

Wertpapierbezeichnung	Profitfaktor	Trefferquote	Durch. G/V-Verhältnis	Durch. %-Erg.	Durch. %-Erg. Pro Jahr	Transaktionsanzahl
DJS 600 Automobiles & Parts € R	3,32	45,53	3,97	5,62	23,21	123
DJS 600 Banks € R	3,64	53,75	3,13	4,11	16,43	160
DJS 600 Basic Resources € R	2,49	51,19	2,38	3,50	16,27	168
DJS 600 Chemicals € R	1,82	50,57	1,78	1,44	6,59	176
DJS 600 Construction & Materials € R	3,64	59,56	2,47	3,93	15,26	136
DJS 600 Financial Services € R	12,41	70,42	5,21	9,38	30,49	142
DJS 600 Food & Beverage € R	4,64	58,39	3,30	3,83	15,33	161
DJS 600 Health Care € R	5,77	53,79	4,95	6,36	22,97	145
DJS 600 Industrial Goods & Services € R	3,97	61,03	2,53	4,52	17,29	136
DJS 600 Insurance € R	2,65	49,14	2,75	3,14	13,61	116
DJS 600 Media € R	1,65	51,69	1,55	1,43	7,01	118
DJS 600 Oil & Gas € R	1,16	41,07	1,67	0,37	2,18	168
DJS 600 Technology € R	1,50	35,42	2,73	1,41	7,66	144
DJS 600 Telecommunications € R	5,36	60,14	3,55	7,43	29,73	138
DJS 600 Utilities € R	4,40	58,94	3,06	3,58	15,78	151
DJS 600 Personal Household Goods € R	3,29	56,25	2,56	2,52	11,12	128
DJS 600 Retail € R	4,06	57,66	2,98	3,74	16,19	111
DJS 600 Travel & Leisure € R	2,66	49,52	2,71	2,71	13,04	105
DJS 600 Real Estate € R	5,79	53,06	5,13	7,14	23,79	49
Insgesamt	3,30	53,48	2,87	3,86	16,47	2575

Quelle: www.amibroker.com

als Long-Strategien. Des Weiteren werden für die Short-Seite häufig andere Parameter oder andere Strategien verwendet. Dies lässt sich auf ein asymmetrisches Verhalten der Aktienmärkte zurückführen (siehe Formelkasten).

Phasen mit steigenden Kursen dauern normalerweise länger als Phasen mit fallenden Kursen, dafür sind die Abwärtsbewegungen meist erheblich steiler. Abwärtsbewegungen können aus trendfolgender Sicht schwerer profitabel gehandelt werden, weil der Trend oft schon zu weit gelaufen ist, bevor dieser erkannt wird.

Die Bollinger Breakout-Strategie zeigt ein beliebtes Strickmuster von Trendfolge-Strategien, nämlich dass der Einstieg schwieriger ist als der Ausstieg. Beim Einstieg muss der Kurs den Wert des Durchschnitts plus die zweifache Standardabweichung überschreiten, während das Unterschreiten des Durchschnitts für den Ausstieg ausreicht. Diese Vorgehensweise schafft einen Puffer, sodass es nicht zu einer Häufung von Fehlsignalen kommen kann, wie dies beispielsweise bei einfachen Durchschnitts-Strategien der Fall ist, wenn der Kurs um seinen Durchschnitt pendelt.

Die Strategie wird auf die Supersectors des DJ Stoxx 600 (europäische Branchenindizes) angewendet. Eine ungehe-

belte Umsetzung kann durch den Kauf von ETFs erfolgen, die für diese Branchenindizes verfügbar sind.

Hat die Strategie Aussicht auf Erfolg?

Um festzustellen, ob eine Strategie grundsätzlich Aussicht auf Erfolg hat, sollte man prüfen, ob sie einen positiven Erwartungswert aufweist. Dazu kann der Profitfaktor betrachtet werden, wobei ein Profitfaktor größer als 1 bei einer ausreichenden Zahl von Transaktionen auf einen statistischen Vorteil hindeutet. In Tabelle 1 sind die Profitfaktoren für die jeweiligen Branchenindizes angegeben.

Im Betrachtungszeitraum 01.01.1987 bis 13.08.2009 wurden 2575 Transaktionen berücksichtigt und es ergab sich insgesamt ein Profitfaktor von 3,3. Dieses Ergebnis zeigt, dass mit der Strategie bei der konsequenten Anwendung auf alle Branchenindizes Geld verdient werden konnte. Auch alle Profitfaktoren für die einzelnen Branchenindizes liegen über 1 und zeigen, dass die Strategie bei keinem Branchenindex gänzlich versagt hat.

Grundsätzlich ist davon abzuraten, sich bei der späteren Anwendung der Strategie nur auf die Branchenindizes mit den höchsten Profitfaktoren zu konzentrieren. Damit würde

man unterstellen, dass die Überflieger der Vergangenheit auch die Überflieger der Zukunft sind. Es ist ja gerade die Stärke der Trendfolge-Strategie, die Sektoren mit den stärksten Trends herauszufiltern.

Rückblickend würde man natürlich zu hervorragenden Ergebnissen bekommen, wenn nur die fünf Branchenindizes mit den höchsten Profitfaktoren in einem Handelssystem verwendet würden. Damit hätte man sich ein Handelssystem erstellt, das zwar in der Vergangenheit beeindruckende Resultate erzielt hätte, aber nur geringe Aussagen über die Zukunft erlauben würde.

Um die typischen Merkmale einer Trendfolge-Strategie herauszuarbeiten, zerlegen wir die Kennzahl des Profitfaktors in seine zwei Komponenten. Zum einen spielt die Trefferquote für den Erfolg einer Strategie eine wichtige Rolle. Trendfolge-Strategien weisen normalerweise eine Trefferquote um die 50 Prozent oder sogar weniger auf.

Die Beispielstrategie liegt hier mit rund 53 Prozent recht gut im Rennen. Trendfolge-Strategien punkten gewöhnlich mit der zweiten Komponente, nämlich dem Verhältnis von durchschnittlichem Gewinn zu durchschnittlichem Verlust. Bei Trendfolge-Strategien ist der durchschnittliche Gewinn meist erheblich höher als der durchschnittliche Verlust, sodass auch eine Strategie, die mehr Verlust- als Gewinntransaktionen produziert, sehr profitabel sein kann.

Aufgrund der niedrigen Trefferquote fällt es vielen Anlegern aus psychologischer Sicht schwer, Trendfolge-Strategien anzuwenden. Erkenntnisse aus der Behavioral Finance zeigen, dass Menschen einen Verlust deutlich höher bewerten als einen Gewinn und sich mit vielen kleinen Gewinnen deutlich besser fühlen, als mit seltenen, aber dafür großen Gewinnen. Der konsequente Einsatz von Stopps ist die Ursache für die relativ niedrige Trefferquote. Dieser führt meist zu einer geringeren Trefferquote und einem höheren Verhältnis von durchschnittlichem Gewinn zu durchschnittlichem Verlust.

Damit Trendfolger auch mehrere Verlustgeschäfte in Folge unbeschadet überstehen können, sollten sie immer nur ein niedriges Positionsrisiko von weniger als zwei Prozent eingehen. Das bedeutet, dass bei jedem Fehlsignal, und die sind bei Trendfolgern nicht gerade selten, maximal zwei Prozent des Kapitals eingebüßt werden. Um die Stückzahl des zu erwerbenden Wertpapiers zu ermitteln, kann der Anleger beispielsweise zwei Prozent seines Kapitals durch die Differenz aus dem aktuellen Kurs und dem Stopp teilen. In der Praxis verwenden viele Trendfolger volatilitätsgesteuerte Methoden der Positionsgrößenbestimmung, die aber komplizierter in der Berechnung sind.

Simulation der Handlungsergebnisse seit 1987

Um zu klären, was mit unserer Beispielstrategie seit 1987 zu verdienen war, muss noch das Positions-Management



Hotline, 24h kostenfrei
0800 5 600 622

Download
Die Handelsplattform steht zum Download bereit unter:
www.forexone-group.com

FXInfinity

Wir gehen eins höher.

Mit der neuesten Version unserer prämierten **High-End Handelsplattform FXInfinity** heben wir erfolgreiches Trading auf ein neues Niveau. Ambitionierte Anleger erhalten eine optimale Arbeitsumgebung für den effizienten Handel mit Devisen.

FXInfinity erleichtert deutlich das Durchführen von Transaktionen, bewältigt mühelos höchstes Datenvolumen und garantiert auch bei raschen Marktbewegungen blitzschnellen Informationsaustausch.

Mit FXInfinity handeln Sie:

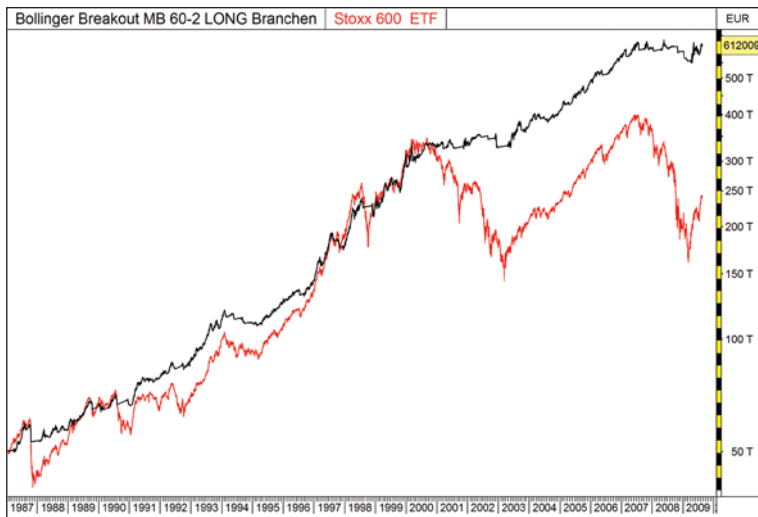
- in Echtzeit, rund um die Uhr
- 200 Währungspaare und Edelmetalle
- ab 1,5 Pip.

Einfach ans Ziel.
Mit Forexone als Handelspartner.

forexone
Find the Difference

B2 Vergleich zwischen Beispiel- und Kauf-Halte-Strategie

Bild 2 zeigt einen Vergleich der Wertentwicklung für die Beispielstrategie und eine Kauf-Halte-Strategie in einem ETF auf den DJ Stoxx 600. Es fällt auf, dass die Beispielstrategie in starken Aufwärtsphasen mit der Wertentwicklung des Gesamtmarktes mithalten kann, während sie in starken Abwärtsphasen seitwärts verläuft. Des Weiteren ist zu erkennen, dass die Beispielstrategie erst mit Verspätung die Aufwärtsbewegung des Gesamtmarktes nachvollzieht und am Anfang des Abschwungs ebenfalls zurückfällt.



Quelle: www.captimizer.de

genauer spezifiziert werden. Bei jedem Einstiegssignal werden zwei Prozent unseres Kapitals in Höhe von 50 000 Euro riskiert. Weil in der Strategie ein Stopp von zehn Prozent eingebaut ist, werden jeweils 20 Prozent des Kapitals in eine Position investiert.

Die Umsetzung erfolgt mit ungehebelten ETFs; daher können maximal fünf Positionen zur gleichen Zeit eingegangen werden. Jeder Branchenindex darf zur gleichen Zeit nur einmal im Bestand sein. Es werden nur Signale auf steigende Kurse berücksichtigt und das Geld in einem EONIA-ETF geparkt, wenn die Strategie nicht vollständig investiert ist. Ein EONIA-ETF bildet die Wertentwicklung des Geldmarktes nach.

Der Privatanleger könnte sein Geld alternativ auf einem Tagesgeldkonto parken und sogar noch höhere Zinsen als am Geldmarkt erzielen. Die Simulation der Anlageergebnisse erfolgt mit ETFs auf der Basis der jeweiligen Indexstände unter Berücksichtigung der Management-Gebühren in Höhe von 0,3 Prozent per annum sowie der Transaktionskosten.

Als Vergleichsmaßstab wird eine Kauf-Halte-Strategie in einem ETF auf den Dow Jones Stoxx 600 verwendet. Wer sein Geld am 01.01.1987 in ein ETF auf den Dow Jones Stoxx 600 investiert hat, hätte eine Rendite von 7,22 Prozent per annum erzielt. Diese Rendite soll also von unserer Beispielstrategie übertroffen werden und das möglichst bei weniger Risiko und Stress. Als Kennziffer für Risiko und Stress werden der maximale Prozent-Kapitalrückgang von einem vormals erreichten Höchststand (maximaler Drawdown) und die Volatilität der Rendite herangezogen.

Die Beispielstrategie erreichte eine Rendite von 11,71 Prozent per annum und das mit einem maximalen Prozent-Kapitalrückgang von -13,25 Prozent im Vergleich zur Kauf-Halte-Strategie mit -59,98 Prozent. Auch die Volatilität der

Rendite ist mit 9,17 Prozent gegenüber 17,2 Prozent bei der Kauf-Halte-Strategie deutlich geringer.

Damit lässt sich als Zwischenergebnis festhalten, dass das Beispiel für eine Trendfolge-Strategie einen Renditevorsprung von zirka 4,5 Prozent pro Jahr erwirtschaften konnte und dies bei deutlich weniger Stress und Risiko.

Vergleicht man die Wertentwicklung des Vermögens, das nach der Beispielstrategie angelegt wurde, mit dem Gesamtmarkt (Bild 2), so fällt auf, dass die Beispielstrategie in starken Aufwärtsphasen mit der Wertentwicklung des Gesamtmarktes mithalten kann, während sie in starken Abwärtsphasen seitwärts verläuft. Der Renditevorsprung der Beispielstrategie wird zum größten Teil dadurch erzielt, dass diese die Abwärtsbewegung nicht mitmacht.

Bei genauerer Betrachtung von Bild 2 ist zu erkennen, dass die Beispielstrategie erst mit Verspätung die Aufwärtsbewegung des Gesamtmarktes nachvollzieht und am Anfang des Abschwungs ebenfalls zurückfällt. Dieses Verhalten ist typisch für Trendfolge-Strategien: Sie verpassen den Anfang eines Trends, folgen dem Mittelteil des Trends und geben am Ende wieder einen Teil der Gewinne ab.

In Aufwärtsphasen liegen ungehebelte Trendfolge-Strategien aufgrund des verzögerten Einstiegs zurück und spielen ihre Stärken bei stärkeren Abwärtstrends aus.

Allen Trendfolge-Strategien ist gemein, dass sie eine langfristige Perspektive (Ausdauer) und Disziplin bei der Umsetzung erfordern. Normalerweise handeln Trendfolger rein mechanisch nach festen, vorab definierten Regeln, die sie mithilfe von Computerprogrammen intensiv testen, bevor sie danach ihr Geld oder das Geld ihrer Kunden investieren.

Grundsätzlich sollte der Anleger Trendfolge-Strategien nicht nur auf einen Markt, sondern auf eine Vielzahl von Märkten anwenden. Auch wenn das Investment in einen Index wie beispielsweise den DAX schon eine gewisse Risikostreuung bedeutet, ist zu empfehlen, weitere möglichst unabhängige Märkte einzubeziehen. Hier bieten sich zum Beispiel weitere Länderindizes, Branchenindizes, aber auch Edelmetalle wie Gold, Silber und Platin sowie Währungspaare an. Das sorgt für mehr Möglichkeiten, einen Trend zu „erwischen“, und führt zu einer stabileren Wertentwicklung des Gesamtportfolios.

Für Anwender der Software Captimizer steht die beschriebene Strategie zum kostenlosen Download auf der Webseite www.captimizer.de bereit.

i Oliver Paesler



Oliver Paesler, Dipl.-Ökonomist, Entwickler des „Captimizer“. Seit Mai 2009 betreuer für die Schweizer Vermögens-Manufaktur den trendfolgenden ETF-Dachfonds „Pellucida Multi Asset Fund“. Darüber hinaus ist Paesler als Autor („Technische Indikatoren – simplified“) und Regional-Manager der Vereinigung Technischer Analysten Deutschlands tätig. Kontakt: paesler@logical-line.de